

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachtschlus: 20 011.

Anzeigen-Preise
Wannabe von Anzeigen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Seite (einschließlich 10 Pf.) die zweifache Seite auf 20 Pf., die dreifache Seite auf 30 Pf., die vierfache Seite auf 40 Pf. — Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. Jedes Blatt 10 Pf.

Begründer: Heinrich...
Redaktion: Dresden...
Verlag: Dresden...

Cornpflaster
besiegt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Radeberg täglich 2 mal
für monatlich Mark 1,—, vierteljährlich Mark 3,—
durch Frau verw. Wiedemann, Papierhandlung, Dresdner Str. 35.

Photogr. Apparate
als Feldpostbrief 500 gr
von Mark 45,— an. Sorgfältigste Verpackung.
Königl. und Prinzl. Hoflieferant,
Carl Plaul, Dresden-A., Wallstr. 25.

Lederwaren - Reise-Artikel • **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
Verbrauch- und Luxus-Lederwaren. 26 Prager Strasse 26.
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Räumung der italienischen Sturmstellungen vor Görz.

Erfolgreiche Vorstöße der Italiener bei Sdrauffina und Vermigliano. — Russische Schuppen bei Ramionka-Strumilowa und an der bekarabischen Grenze. — Der Unterseekrieg. — Die englischen Gesamtverluste. — Die Stimmung in Italien.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Am 29. Juli 1915

Russischer Kriegshauptlag.
An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebauten russischen Stellung. Der Feind wurde vollständig überrannt und flüchtete nach einem blutigen Handgemenge, das ihm 170 Tote kostete, aus seinen Verschanzungen.

Deftlich Ramionka — Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberstleutnant, sieben Offiziere und 600 Mann gefangen.

Bei Sokal wurden erneut heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen.

Sonst ist die Lage an der Nordostfront unverändert.

Italienischer Kriegshauptlag.

An der kaiserkundlichen Front unternahmen die Italiener nur am Plateaurande bei Sdrauffina und bei Vermigliano erfolglose Vorstöße. Im Borsfelde des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Sturmstellungen und ging in jene Linien zurück, die er vor der Schlacht inne hatte.

An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel. Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon bei Marce im Ostfiale zurückgeworfen, eine italienische Kompanie im Gebiete der Tofana zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Konfliktluft im französischen Parlament.

Die „grrande nation“ ist unzufrieden, weil der „Sieg“ immer noch auf sich warten läßt, und die Würdigung in der öffentlichen Meinung hat sich allmählich auch der parlamentarischen Kreise bemächtigt, die schon seit einiger Zeit nach einem Sündenbock suchen. Als solchen haben sie den Kriegsmilitär Millerand aussersehen, der für alle in der französischen Kriegsführung hervorgetretenen Mängel verantwortlich gemacht wird, als da sind: ungenügende Durchführung der Mobilisierung, Währungs- und Wirtschaft mit willkürlicher Befreiung von Waffendienstleistungen auf der ganzen Linie, die zum Teil geradezu haarsträubenden Mängel im Sanitäts- und Versorgungswesen, Vernachlässigung des Munitionswesens, völliges und andauerndes Versagen des Feldpostwesens u. a. Die parlamentarische Verstimmung wurde insbesondere dadurch geschürt, daß Herr Millerand sich wie ein wackelnder Diktator gebürdete und gar nicht daran dachte, den Kommissionen des Parlaments den zugefügten Einblick in die Verwendung der bewilligten umfangreichen Kriegskredite zu gewähren. So oft von parlamentarischer Seite hierzu ein Versuch gemacht wurde, schlugen die Beamten Millerands den Abgeordneten die Tür vor der Nase zu und benahmten sich so unhöflich und abweisend wie nur möglich. Da sich endlich der Linken der Geduldssaden und sie beschloß im Einvernehmen mit den Sozialisten, Herrn Millerand energisch auf den Leib zu rücken. Das geschah zunächst im Anfang dieses Monats gleichzeitig in der Kammer und im Senat in erregten Debatten, in denen sich der allgemeine Groll gegen den Kriegsmilitär dermaßen heftig entlud, daß sein Rücktritt unvermeidlich gewesen wäre, wenn nicht auf Verleumdung des „Spießbürgers“ Poincaré das gesamte Ministerium mit dem „ardennenwahnwitzigen Zwerg“ Delcassé und dem „ewig schwadronierenden“ Viviani — lauter von den Radikalen erfundene Bezeichnungen — für Millerand eingesetzt wäre und ihn gedeckt hätte. Den Sturz des Gesamtministeriums glaubte die bürgerliche republikanische Linke nicht riskieren zu können, und so gab sie noch einmal klein bei. In den letzten Tagen aber ist ein neuer Vorstoß gegen Millerand unternommen worden durch die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses sämtlicher Fraktionen der Linken, der „im Namen der republikanischen Mehrheit der Kammer die nötigen Maßnahmen ergreifen soll, um die Kontrolle über die Regierung endlich in die Tat umzusetzen“.

Somit schien alles zum Sturz Millerands abermals wohl vorbereitet, als plötzlich die Sozialisten dem Vorgehen des gemeinsamen Ausschusses der Linken ein ganz verändertes Gesicht gaben. Sie beantragten nämlich, auch die Rechte zur Durchführung der parlamentarischen Kontrolle mit heranzuziehen, um dadurch dem Kontrollausschuss den parteipolitischen Charakter zu nehmen und ihn zu einem allgemeinen parlamentarischen zu machen. Die Folge davon würde sein, daß ein Tadelvotum nicht die Bedeutung einer Mißtrauenskundgebung der Linken gegen Millerand persönlich hätte, sondern als Ausdruck der Unzufriedenheit des gesamten Parlaments mit der Regierung überhaupt erschiene. Die Sozialisten hätten dann ihren Zweck, den Sturz des Kabinetts Viviani, erreicht, ohne daß ihnen der Vorwurf gemacht werden könnte, durch einseitiges parteipolitische Manöver die bei Kriegsausbruch proklamierte „heilige Einigkeit“ gestört zu haben. Die republikanische Linke ist natürlich über diesen Kniff der Sozialisten entrüstet und zeigt sie des Verrats. Auch in sozialistischen Kreisen selbst regt sich gegen das Vorgehen der Kammerfraktion Widerspruch, der von dem einflussreichen Parteiführer Hervé getragen wird. Hervé ist nicht damit einverstanden, daß der Zwiespalt zwischen der republikanischen Mehrheit und Millerand seines persönlichen Charakters entkleidet und auf das ganze Kabinett übertragen wird. Er erklärt, daß der Konflikt nur durch den Rücktritt Millerands zu lösen sei, da unmöglich die republikanische Partei und die republikanische öffentliche Meinung hat seiner abhandeln könnten.

Der Kriegsmilitär Millerand, dessen Persönlichkeit durch diese Vorgänge in den Vordergrund des Interesses gerückt wird, ist ein vielgewandter Mann. Ursprünglich war er Sozialist und galt als eine Säule seiner Partei, der er durch Vorkühnleistung der Streikbewegungen großen Stilles und durch Förderung der Arbeiterfürsorge als Minister Vorspanndienste leistete. Außerdem tat er sich durch sein Eintreten zugunsten des Friedens und einer deutsch-französischen Annäherung hervor. Da aber durch diese Bestrebungen sein brennender Ehrgeiz nicht befriedigt wurde, so wanderte er sich allmählich zur Rechten hinüber, wurde ein gefügiges Werkzeug des Kriegstreibers Poincaré und ließ sich von diesem zum Kriegsmilitär machen. Seitdem bildet Millerand eine der Hauptstützen des bössartigen Klüngels in der Regierung der dritten Republik, dessen gemeinschaftliches Wirken durch den belgischen Gesandten in Paris Baron Guillaume am 16. Januar 1914 in einem Bericht an die Präfektur Regierung mit folgenden vernichtenden Worten gekennzeichnet worden ist: „Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde haben die nationalisierende und chauvinistische Politik, deren Wiedererleben wir festgelegt haben, eingeleitet und verfolgt. Sie ist eine Gefahr für Europa und für Belgien.“ Millerand ist also nicht der allein Schuldige, und es wäre weniger als halbe Arbeit, wenn nur er aus der Regierung entfernt würde. Die Sozialisten wollen aber ganze Arbeit machen und deshalb das Kabinett Viviani, das Poincaré und seinen lichtscheuen Plänen mit ihrem republikanischen und parlamentarischen Einverständnis Rückhalt gibt, überhaupt beseitigen. Für uns liegt die Bedeutung dieser Millerandkrise darin, daß sie die Risse und Sprünge im Gebäude des Poincaréschen Regierungssystems deutlich offenbart. Es knistert im Gebälk der Poincaréschen Republik, und diese „Sprache der Wände“, wie die Baumeister sagen, kündigt den kommenden Zusammenbruch an. Wer leben wird, wird sehen!

Der Unterseekrieg.

b. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet unter dem 28. aus London, daß in den letzten 24 Stunden zehn englische Fischerboote durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden. Sie wurden sämtlich beschossen, aber es scheinen keine Menschenleben dabei verlorengegangen zu sein. Außerdem wurden ein dänischer, ein schwedischer und vier norwegische Dampfer versenkt.

Die englischen Gesamtverluste.

b. Die Gesamtverluste der englischen Streitkräfte verteilen sich wie folgt: Marine bis 24. Juli: 515 Offiziere, 8491 Mannschaften, Streitkräfte in Frankreich bis 16. Juli: 11 254 Offiziere und 255 640 Mannschaften, in den Dardanellen einschließlich Marine: 224 Offiziere und 47 004 Mannschaften, in Deutsch-Südwestafrika:

415 Offiziere und 5333 Mannschaften, zusammen 14 428 Offiziere und 318 567 Mannschaften.

Die angebliche einzige Schifflucht der englischen Flotte.

Der Erzbischof von York, der der englischen Flotte einen zweiwöchigen Besuch abgelehnt hatte, sagte in einem langen Stimmungsbericht darüber: Die einzige Schifflucht der Flotte ist, den deutschen Schiffen zu begegnen und sie zu versenken. Aber Monat um Monat vergeht und die deutschen Schiffe nehmen die Deutschlandküste nicht an. (W. T. B.) — Die „Herausforderung“ der englischen Flotte besteht darin, daß sie sich täglich in dem Schutze des Hafens hält und jeder Begegnung mit deutschen Schiffen aus dem Wege geht.

Im englischen Unterhause.

fürte Asquith aus: Die Meere seien frei. Großbritannien erhalte Lebensmittel. Gutes Rohmaterial frömt in derselben Höhe und mit derselben Freiheit und, wenn man aus den Verfeinerungsstufen Schlüsse ziehen dürfe, mit ebensowenig ernstlichem Mißtrau zu, wie in Friedenszeiten. Die Rekrutierung gehe unvermindert vorwärts. Der Zustand sei höchst befriedigend. Die letzten Berichte gehörten zu den besten, die seit langer Zeit eingelaufen seien. (Beifall.) Lloyd George, dem geschulte Ratgeber beistanden, habe die industrielle Produktion der für eine kräftige Fortführung des Krieges notwendigen Dinge auf einer Grundlage organisiert, wie man sie nie erträumt hätte, und die den Bedürfnissen Großbritanniens reichlich genügen würde. Aber das Land müsse bevor gewart werden, zu glauben, daß es seine nationale Pflicht schon erfüllt habe, wenn die Armee genug Munition bekommen und die verschiedenen Industrien, die Munition herstellen, genug Leute hätten. Großbritannien solle nicht nur die Aufgabe zu, die Freiheit der Meere zu erhalten, um Großbritannien hinausgerückte Soldaten auf die Schlachtfelder zu senden, sondern auch zu einem großen Teile die Kriegsführung zu finanzieren. Wir könnten das nicht leisten, ohne alle unsere Industrien zu organisieren. Asquith betonte die Notwendigkeit, den Goldzufluß zu vermehren, um die Zahlungen nach dem Auslande leisten zu können. Er vermaß die Lage mit der im vorigen Jahre. Gebe es eine größere Verleumdung als die, daß die Nation im Mutterlande und über See sich ihrer großen Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hätte? Eine noch größere Verleumdung wäre es, zu behaupten, daß die tapferen Verbündeten den Anteil Großbritanniens an dem schließlichen Triumph nicht würdigten. Der Premierminister schloß: Laßt uns mit derselben Energie und Entschlossenheit, die uns während der letzten zwölf Monate befehle, hartnäckig auf den unausbleiblichen siegreichen Ausgang hinarbeiten. (Lebhafte Beifall.) — Lloyd George sagte über die vom neuen Munitionswesen geleistete Arbeit, es seien in verschiedenen Teilen des Landes 16 nationale Fabriken unter Aufsicht der Regierung errichtet worden. Sie würden die Erzeugung von Granaten außerordentlich vermehren. In Belgien, die er in Frankreich mit dem französischen Munitionswesen gehabt habe, seien die Erfahrungen, die man in beiden Ländern gesammelt hätte, verglichen worden. Man habe beschlossen, ein neues großes Programm durchzuführen, das bedeutende Anforderungen an die technischen Hilfsquellen des Landes stellen werde. Um diesen neuen Anforderungen zu genügen, wird es nötig sein, noch zehn nationale Werkstätten unter Aufsicht der Regierung zu errichten. Lloyd George spricht die Erwartung aus, daß in wenigen Wochen, gewiß aber in wenigen Monaten, diese Werkstätten fertig sein und Großbritannien instand setzen würden, seine Deere so auszurüsten, daß auch die besten Deere in Europa nicht besser ausgerüstet sein könnten. (W. T. B.)

Aus dem Oberhause.

In der Oberhausauskunft am 27. Juli sagte Lord Newton: Da das Parlament beschloß hätte, die Angehörigen verheirateter Soldaten ungewöhnlich freigebig zu bedenken, so habe die Werbung besonders auf den Eintritt verheirateter Männer in die Armee gewirkt. Unverheiratete Soldaten würden dadurch veranlaßt, zu heiraten. Die Kosten für die Unterhaltung der Armee würden so sehr gesteigert. Es sei unloslich, wenn die Gesetzgeber, die diese Bestimmungen beschlossen hätten, jetzt über Verschwendung durch die Regierung klagen. (W. T. B.)

Die „Times“ gegen die englische Regierung.

b. Die „Times“ bringen in einem Leitartikel eine Rede des berühmten Lord Chatham, worin er im September 1777 der von der Regierung vorgeschlagenen Vertagung des Parlaments auf sechs Wochen entgegentrat. Damals stand England in einer ähnlichen Krise wie jetzt, denn die Bourbonenmonarchie bedrohte nach der Schlacht bei Saratoga über England herzufallen. Die damaligen Minister nahmen die fürchterliche Bedrohung Englands ebenso leichtfertig wie jetzt, wo sie wiederum das Parlament nach Hause schicken wollten, während die bedeutsamsten Fragen der Lösung harren. Das Versagen des neuen Munitionsgesetzes bei dem letzten Streik spränge allen in die Augen. Es müsse durchgeführt werden. Das Problem der Nahrungsergänzung des Volkes sei von äußerster Dringlichkeit.

ERB Pfunds Yoghurt!